

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12.50 Din
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2.50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 25. Jänner 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. —
Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind
an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme
und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocovje.

Berichtigung.

Auf meinen Leitartikel in Nr. 1 unseres neu entstandenen Organes aus dem Genossenschaftler und der Gottscheer Zeitung sehe ich mich bedauernd gezwungen, die sich direkt widersprechende Vorrede, welche ohne mein Wissen, mithin auch ohne meine Einwilligung erschien, zu dementieren. Ich bitte alle unsere Leser und besonders die Mitglieder unserer Bauernpartei, diesen Vorstoß gütigst zu entschuldigen. Auf die an mich direkt in verschiedenen, von der barschesten bis zur nachsichtigsten Tonart gerichteten Beschuldigungen kann ich zu meiner Rechtfertigung anführen, daß ich in meinem Leitartikel, der aus mir unerklärlichen Gründen erst an dritter Stelle eingereicht wurde, wörtlich brachte: **Da uns nun unser eigenes Organ zur Verfügung steht, so ist dadurch, sowie in der Unterfertigung der Zeitung: Herausgeber und Verleger die Gottscheer Bauernpartei, der volle Beweis erbracht, daß unser Organ nicht in vergrößerter Gewandung die gewesene Gottscheer Zeitung darstellt, wie es irrtümlich in der Vorrede heißt: Daß sie bleibt, was sie bisher gewesen ist.** Der gewaltige Widerspruch ergibt sich auch aus dem wirklichen Gegenteile, daß unser Organ nebstbei der Gottscheer Zeitung als Sprachrohr dient, da bei der Ausschussfözung am 12. Dezember v. J. die Bauernpartei die Verantwortung der Zeitung übernahm und für etwaige Ausfälle aufkommen muß. Endlich will ich noch auf den Satz in meinem Leitartikel, **daß jeder ohne Unterschied der Gesinnung auf seine Rechnung kommt,** hinweisen, daß es ferner unsere strengste Aufgabe sein wird, weder auf dieser, noch auf jener Seite Mißhelligkeiten aufkommen zu lassen, um nach Tunlichkeit alle unsere Leser und Abnehmer vollständig befriedigen zu können. Zu diesem Behufe werden wir besonders bestrebt sein, unsere Zeitung ganz farblos erscheinen zu lassen, so daß die Farben in ein gemeinsames Kolorit übergehen. Wir wollen unser Blatt auch nicht auf diese Basis stellen, denn diese fördert uns keinesfalls den Zweck, den wir verfolgen, vielmehr wäre sie als uns selbst auferlegter Hemmschuh zu betrachten, der uns in unserem Vorwärtsschreiten nicht nur gewaltig hindert, sondern sogar eine Zersplitterung hervorrufen kann und uns in dieser kritischen Zeit und argen Bedrängnis tatenlos und ohnmächtig macht. Jeder möge sich unsere Satzungen, die wir in unserer ersten Ausgabe brachten, vor Augen halten, dieselben seinem Gedächtnisse einprägen und derart fördern, daß er mit Rat und Tat zeigt, daß er mit ganzem Herzen bei der Sache ist. **Felsenfest und treu für die tenere Heimat, alle für einen, einer für alle.** Wenn wir geschlossen vorgehen, werden wir auf unserem Wege die uns gestellten Hemmnisse auch leicht beseitigen können, denn noch nie trat der Ernst der Zeit so gewaltig an uns heran, wie in diesem Augenblicke. Wir wollen ferner in unserer Zeitung die nicht unbedingt zum Vorteile unserer Partei nötigen langen Artikel kürzen und nur mit kurzen Artikeln den Inhalt bereichern, ohne den sehr kostspieligen Raum erweitern zu müssen. Gleichzeitig erlaube ich mir an alle jene Personen, in allen Orten des ganzen Bezirkes die freundliche Bitte zu richten, uns von allen Vorkommnissen, welcher Art sie auch sein mögen, zu unterrichten, damit wir sie ohne Verzug unseren geehrten Lesern und Abnehmern bringen können. Ich will damit nebst unserer engeren Heimat besonders der großen Anzahl unserer im Auslande weilenden Landsleute gedenken, welche den Neuigkeiten in ihrer fernen Heimat ein besonderes Interesse entgegenbringen. Wir sind gerne bereit, die hiedurch entstehenden Auslagen den betreffenden Herren zu vergüten.

Jakob Fritsch, Obmann.

Ein Brief aus Sowjetrußland.

(Fortsetzung.)

Der Produktionsprozeß ruht in jeder Gesellschaftsverfassung auf seinen wirtschaftlichen Gesetzen. Auch Sowjetrußland ist ihnen nicht entronnen. Man steht jetzt im Begriff, sie wieder voll anzuerkennen; vor allem in der Lohnfrage. Der gigantische Versuch, den Geldlohn absterben zu lassen und ihn durch Naturallohn zu ersetzen, ist nicht geglückt. Wir sehen hier von den ungeheuren organisatorischen Schwierigkeiten ab, die der Bildung eines staatlichen „Warenfonds“ für die Verabreichung des Naturallohnes in Form von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln entgegenstanden. Diese nötigen Mengen konnten bei der Zerrüttung der ganzen Volkswirtschaft jedenfalls nicht ausreichend gesammelt werden. Aber auch wenn man sich vorstellt, daß die Schwierigkeiten der Beschaffung überwunden worden wären, bleibt noch immer das Kernproblem bestehen: das Verhältnis von Arbeitsleistung und Arbeitslohn hat sich durch das Naturalsystem verschlechtert. Das wird offen zugegeben. Der Anreiz zur Arbeit war unter der kapitalistischen Ordnung der Hunger und die Möglichkeit, mit höherem Verdienst sich erweiterten Lebensgenuß zu verschaffen. Dieser Anreiz war

verschwunden, ein neuer nicht da, er mußte erst geschaffen werden. „Der ideologische Anreiz der siegreichen Revolution erwies sich als ungenügend.“ Man kam dann zu den Naturalprämien, um eine höhere Arbeitsleistung zu erreichen. Ueber die gemachten Erfahrungen hat der Allrussische Zentralrat der Gewerkschaftsverbände einen Bericht an den Rat der Volkskommissäre erstattet. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Vorräte zur Verteilung der Naturalprämien den Betrieben selten zum richtigen Zeitpunkt geliefert wurden. Das Versprechen allein hat die Arbeitsintensität nicht gesteigert, sondern erst die tatsächliche Ausgabe. Daß es sich bei den Prämien um Lebensmittel handelt, die über die allgemeine Ration hinaus gegeben werden, so schließt der Gewerkschaftsrat, daß also die verbesserte Ernährung die Ursache der gesteigerten Leistung wird und keineswegs das Bestreben des Arbeiters, die Naturalprämien zu verdienen. Nun mag eine weitere Quelle des Versagens auch darin zu suchen sein, daß die Prämien vielfach von der Gesamtleistung der Betriebe abhängig waren, die ein bestimmtes Produktionsprogramm erfüllen mußten. Innerhalb der Betriebe wurden die Prämien kollektiv einzelnen Abteilungen zugewiesen. Die Verwaltung hatte jedoch auch das Recht, die individuelle Arbeitsleistung zu prämiieren.

Dieses Prinzip sollte vorherrschend werden. Dabei ergab sich eine Reihe von Schwierigkeiten bei der Abstufung der Normen für die mit dem einfachen Lohn zu vergütende Arbeitsleistung und der entsprechenden Prämienbemessung für höhere Leistung. Die volle Prämie sollte nur bei der Steigerung auf das Vierfache der Norm zuerkannt werden. Die Normen waren übrigens in jedem Betriebe verschieden. Sie richteten sich nach dem dem Betriebe auferlegten Produktionsprogramm. So beklagt der Bericht des Gewerkschaftsrates, daß infolgedessen die aufgestellten Leistungsnormen zwischen 10 und 100 Prozent der Normen der Vorkriegszeit schwankten.

Der Uebergang zum reinen Geldlohn, der sich mit der neuen Wirtschaftspolitik mehr und mehr durchsetzt, wird diese naturnotwendig verlinksteten Systeme überflüssig machen. Im Grunde ist durch diese Experimente also nur die alte Erfahrung bestätigt worden, daß ein gut genährter Arbeiter bessere Leistungen verbürgt als ein unterernährter. Das Problem bleibt also, die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse so zu bessern, daß wieder für eine geregelte Ernährung der Arbeiterklasse gesorgt ist.

(Fortsetzung folgt.)

† Papst Benedikt XV.

Sonntag früh den 22. Jänner meldeten Telegramme, daß Papst Benedikt XV. gestorben sei. Die Nachricht kam unerwartet, da erst Samstag die Zeitungen meldeten, daß die Nunziaturen telegraphisch von der momentanen Erkrankung verständigt wurden. Noch am selben Tage kam die telegraphische Meldung, daß die Erkrankung eine schwere sei und der Papst die Sterbesakramente empfangen habe.

Die Kunde von dem Hinscheiden des Papstes wurde nicht nur von den 300 Millionen Katholiken, sondern in der ganzen Welt mit aufrichtiger Trauer aufgenommen, denn er hat sich schon in den Jahren 1916 bis 1918 besonders um den Frieden bemüht. Während seiner 7jährigen Regierung war er besonders bemüht, die Schäden des Krieges tunlichst zu beheben und dem Kriege ein baldiges Ende zu machen.

Auch die übrige Welt gab ihm Beweise hoher Achtung und Verehrung wegen seines segensreichen Wirkens, das ohne Rücksicht auf Religion und Nation alle umschloß. Gleich in seinem ersten Rundschreiben im Jahre 1914 wies er freimütig auf die sozialen Verhältnisse Europas als die eigentliche Ursache des Weltkrieges hin. Im Jahre 1917 trat er an die Regierungen der kriegsführenden Mächte zwecks Herbeiführung des Friedens mit konkreten Vorschlägen heran. Die öffentliche Meinung war darüber sehr begeistert, doch fand sie bei den einzelnen Regierungen taube Ohren und der Krieg mit seinem Elend ging weiter.

Trotz Ablehnung seiner Vorschläge zog sich Papst Benedikt nicht gekränkt zurück, sondern suchte auf anderem Gebiete hilfreich einzuschreiten. Er erwirkte es, daß es zum Austausch dauernd invalid gewordener Kriegsgefangener und kriegsuntauglicher Zivilpersonen kam, ferner daß schwindfuchtsranke Gefangene (Deutsche und Franzosen) aus der Gefangenschaft entlassen wurden und zwecks Heilung in die Schweiz kamen.

Die Hilfe, die Papst Benedikt den notleidenden Kindern zuteil werden ließ, braucht nicht erst weiter erörtert zu werden.

Es sind ganz gewaltige Summen, die Papst Benedikt aus eigenem gab oder von anderen erbat. Zu diesem Zwecke gelangten gegen 17 Millionen Lire zur Verteilung.

Sein letztes Liebeswerk war der Aufruf an die Welt, den hungernden Kindern Rußlands Hilfe zu bringen. Die diesbezügliche Sammlung eröffnete er selbst mit einer Spende von einer Million Lire. Möge solch mildtätiges, wahrhaft väterliches Herz auch dem neuen Oberhaupt der Kirche innewohnen.

Heimat, süße Heimat!

Aus dem Nachlasse des Schulrates J. Obergföll.

Am 22. Jänner jährte sich zum erstenmal der Tag, an dem unser unvergeßlicher Schulrat J. Obergföll zu Grabe getragen wurde. Allzufrüh wurde er, der beste Kenner und größte Forscher unserer Heimat, zu einer Zeit aus unserer Mitte gerissen, wo wir sein reiches Wissen und seinen wohlwollenden Rat am wenigsten entbehren können. Wehmut und Trauer erfüllt jedes Gottscheer Herz beim Gedanken an den allzufrühen Heimgang unseres besten Sehers der Heimat. Schulrat Obergföll wird aber in unserem Herzen fortleben, so lange ein treues Gottscheer Herz schlagen wird. Sein Andenken ehren wir dadurch am würdigsten, daß wir unserer Heimat die Treue bewahren und auf der heimlichen Scholle ausharren trotz aller Unbilden, die wir zu ertragen haben.

So hören wir denn, in welcher rührender Weise Schulrat J. Obergföll über die Heimat zu uns spricht:

„Hab' keine Heimat mehr,“ das ist ein trübes Lied für den Wandersmann im Industrierevier. Es gilt dort, wo Bergbau, Hüttenwesen oder Eisengroßindustrie zersprengte Haufen aus aller Herren Ländern ein buntes Gemisch zusammenführt und zusammenpfercht. Diese Leute haben nicht nur keine Heimat mehr, sie haben nicht einmal eine Familie mehr, wenigstens nicht das, was man sich unter traurem Familienleben vorstellt. Der Vater, die Mutter auf der Schicht, die Söhne und die Töchter ebenfalls! Der Zusammenhang der Familie ist dahin, ist verloren. Und der junge Mann, der alleinstehende? Was macht er? Er geht ins Kosthaus. Das Wort besagt schon genug. Und dann, wenn sich der junge Mann gesättigt hat, dann wird es ihm kühl ums Herz. In seiner Arbeiterkolonie ist er nicht zu Hause. Er hat keine Heimat. Er geht also in die Kneipe oder in der Großstadt ins Tengel-Tangel und sucht sich dort innere Wärme.

Wie glücklich müssen demgegenüber wir uns fühlen, die wir Haus und Heim haben, die wir den Segen und die Wärme der Familie unser Eigen nennen. Mühen uns noch so schwere Schicksalschläge treffen, solange wir ein Heim besitzen und eine Heimat, ist sie der sichere Hort, der schützende, der in allen Stürmen des Lebens unsere Zufluchtstätte bildet. Darum sollen wir den Heimatgedanken stets hochhalten, darum sollen wir das Heimatgefühl und das Heimatbewußtsein wärmstens pflegen und betätigen.

Aber diese Betätigung darf sich nicht etwa in bloßen Gefühlswallungen oder in leeren, tönenden Worten erschöpfen. Unsere Heimatliebe soll vielmehr werktätig, tatensüchtig sein. Tatensüchtig und arbeitsfreudig besonders jetzt, wo es gilt, die mannigfachen Schäden zu heilen, die der lange Krieg angerichtet hat.

Eine neue Zeit beginnt, neue Ansprüche stellt das Leben an uns. Eine regere Tätigkeit, ein rührigeres, emsigeres Wirken und Schaffen erwartet die Heimat von uns. Die Landwirtschaft soll auf eine höhere, ertragsreichere Stufe gebracht werden, auch das Gewerbe erheischt Fortschritte und Schritthalten mit den Bedürfnissen der Zeit; neue Industrien sollen eingeführt werden. Das sind alles Heimataufgaben, die wir zu erfüllen haben.

In unserem Volke sind zweierlei Gefühle und Strebungen vereinigt, die sich scheinbar widersprechen: einerseits die warme, große Liebe zur Heimat, andererseits der jahrhundert alte Wandertrieb, der aus der Heimat hinauslockt und in den letztvergangenen Jahrzehnten Tausende und Tausende nach Amerika geführt hat. Gegen diesen Wandertrieb, der bei uns sozusagen im Blute steckt, ist es schwer aufzukommen und ein wirksames Gegenmittel zu finden. Das Treibende dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse. Eines oder das andere sollte aber immerhin doch versucht werden, um unsere Landsleute, insbesondere die auf dem flachen Lande, mehr an die Scholle zu fesseln. Könnten wir nicht den Versuch machen, das Dasein und Leben auf dem Lande etwas weniger eintönig und langweilig zu gestalten? Warum gehen die Leute in die Stadt und übers weite Meer? Sie wollen vor allem Geld verdienen. Aber das ist es nicht allein; sie wollen sich auch besser unterhalten, sie wollen mehr Vergnügen, mehr Genüsse haben. Es ist ihnen zu Hause zu eintönig und langweilig, zu öde, zu wenig anregend. In den großen Städten gibt es mehr Unterhaltungen und Zerstreuungen. Gegenüber dem, was die Großstadt bietet, kann nun freilich das bescheidene, kleine Dörflein nicht aufkommen, aber wie schön wäre es, wenn unsere Sonn- und Feiertage, wenn so manche lange Winterabende auch auf dem Lande in recht volkstümlicher Weise froher belebt würden und so den Leuten das Leben auf dem Lande anheimelnder,

zufriedenstellender, froher und freundlicher gemacht würde. Also: Pflege edler Geselligkeit ohne übermäßigen Alkoholgenuß, keine bloße Wirtshausgeselligkeit! Familien- und Volksabende, Pflege und Belebung des Volksgefanges, ab und zu im Jahre auch einmal ein Volksfest mit gehaltvollem, gediegenem Inhalt und Volksbelustigungen. Mit einem Worte: es soll mehr sinnige Fröhlichkeit in unsere in geselliger Beziehung vielfach so verarmte Dörfer einkehren! Das würde viel zur Wiedung und Stärkung des Heimatgefühles und der Zufriedenheit beitragen und so vielleicht auch der übermäßigen Landflucht einigermaßen entgegenarbeiten.

Vielleicht fällt die heutige Anregung da und dort auf fruchtbaren Boden. Das Leben in der Heimat und die Anhänglichkeit an sie würden dadurch nur gewinnen. Man mache also dort, wo die Verhältnisse dafür günstig liegen, einen Anfang, einen Versuch. Das gute Beispiel würde dann gewiß auch andererseits zur Nachahmung reizen. Unsere Lehrerschaft zumal hätte ein dankbares Feld, wenn sie auch außerhalb der Schule geneigt wäre, mit der sangesfrohen schulentlassenen Jugend unsere schönsten deutschen Heimats- und Volkslieder einzulernen.

Politische Rundschau.

Inland.

Keine Neuwahlen.

Der „Slovenec“ läßt sich aus Belgrad melden, daß die Regierung ihre Absicht, baldige Parlamentswahlen durchzuführen, fallen gelassen habe. Da die Wahlen unliebsame Überraschungen bringen könnten, solche aber in der Zeit der Vorbereitung auf die Königstraumung vermieden werden müssen, wird einstweilen über die Neuwahlen nicht mehr verhandelt.

Die Ausfuhr der Valuta verboten.

Das Finanzministerium hat entgegen den bisher geltenden Bestimmungen, welche eine teilweise Ausfuhr zuließen, jedwede Ausfuhr von Valuten verboten.

Die Liquidierung der zwischen Jugoslawien und Italien schwebenden Fragen.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die politischen Kreise erörtern in letzter Zeit lebhaft die Aktion, die zur Liquidierung der schwebenden Streitfragen zwischen Jugoslawien und Italien führen könnte. Mit besonderem Nachdruck wird dabei festgestellt, daß unser Staat bisher alle Bestimmungen des Vertrages von Rapallo loyal und genau durchgeführt habe, während Italien seinen Verpflichtungen unter nichtigen Vorwänden ausgewichen sei. In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Regierung dem Völkerbunde eine umfangreiche Note vorlegen wird, in der auf diesen Umstand hingewiesen und verlangt wird, daß gleich nach der Registrierung des Vertrages von Rapallo beim Völkerbunde die Lösung aller Streitfragen in Angriff genommen werden soll.

Ausland.

Die Forderungen des jugoslawischen Klubs.

Abg. Dr. Hohnjec hat bei der Beratung über den Staatsvoranschlag die Forderungen der Bevölkerung dahin zusammengefaßt, daß ein gerechtes, gleichmäßiges Besoldungssystem für alle Beamten, Angestellte, Geistliche und Arbeiter in den Staatsbetrieben eingeführt werde und die durch nichts gerechtfertigte Bevorzugung der in Altserbien Angestellten schwinde. Im weiteren wird verlangt, daß mit 1. März auch bei allen Steuern dieser Grundsatz gleicher Behandlung eingeführt werde.

Im Interesse des Staates nach innen und außen liegt es ferner, daß der Finanzminister die seinerzeitigen 20prozentigen Abzüge zur endlichen

Zurückzahlung bringe, und Übernahme der Kriegsanleihen sowie die Anerkennung der Vorkriegsobligationen ausspreche.

Der Adel abgeschafft.

Zwar redet davon schon die neue Verfassung, aber die Regierung hat es für notwendig gefunden, den Untern neuerdings einzuschärfen, daß kein amtliches Schriftstück mehr Adelsbenennungen enthalten dürfe, widrigenfalls mit Strafe vorgegangen wird.

Das erzürnte Italien.

In Italien, das in der Dedenburger Abstimmung den Ungarn wertvolle Dienste geleistet hat, macht sich eine beträchtliche Erbitterung über den Abschluß des tschechisch-deutschösterreichischen Abkommens bemerkbar. Der Triester Piccolo schreibt: Die tschechoslowakische Politik hat sich zwei Ziele gesteckt: die slawischen Völker unter einen Hut zu bringen und zu einem freundschaftlichen Einvernehmen, wenn nicht zu einem engen Bündnis mit dem deutschen Volke zu gelangen. Die erzielten Abkommen zwischen Prag und Warschau, Prag und Beograd, dann die beabsichtigten zwischen Prag und Sofia, Prag und Mostau verwirklichen den Entwurf der slawischen Politik, den slawischen Völkerbund; die Zusammenkunft zwischen Heinisch und Masaryk aber ist dazu bestimmt, der erste Schritt auf dem Wege zum großen slawisch-deutschen Bündnis zu sein. Ueber Wien könnte die tschechoslowakische Politik dieses Ziel erreichen. Was Italien durch das Venediger Protokoll erreicht hat, hat es durch den österreichisch-tschechischen Vertrag ohne Zweifel verloren. Der Piccolo kennt für die verfahrenere italienische Außenpolitik nur noch folgende Heilmittel: Italien biete unverzüglich Oesterreich die erforderliche Geldhilfe an, unterstütze Deutschland gegen Polen und — das wäre seiner Ansicht nach die Hauptsache — bilde aus allen Staaten, die gegen slawische Interessen hätten, einen mächtigen Block.

Der Sturz Briands.

Der Verlauf der Konferenzverhandlungen in Cannes, die eine Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld für das Jahr 1922, ferner den Bündnisvertrag zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien, die Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz in Genua und die Beziehung Rußlands durch die Einladung Lenins erzielt zu haben schienen, hat durch die plötzliche Abreise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Paris eine Unterbrechung erfahren. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich Briand sofort nach seiner Ankunft zum Präsidenten der Republik begeben und die Demission seines Kabinettes eingereicht. Die Ursache seines Rücktrittes liegt in der während seiner Abwesenheit im französischen Parlament ausgesprochenen Mißbilligung seines Vorgehens in Cannes. Die Anhänger Briands und einer gemäßigten Politik gegenüber Deutschland versuchten vergebens in dem Sturm chauvinistischer Reden ihre Stimme für Cannes zu erheben. Der Ausschuß für Aeußeres im Senate faßte den Beschluß, auf keine Erleichterung der deutschen Reparationszahlungen einzugehen und für bedingungslose Anerkennung aller Rechte zu fordern, die Frankreich im Vertrage von Versailles zugesichert wurden. Der Nachfolger Briands ist der als Deutschfeind bekannte Poincare. Man kann gespannt sein, was aus dem Widerstande Frankreichs gegen den Heilungswillen der ganzen Welt und vor allem Englands entstehen wird.

Der Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland auf der Konferenz in Cannes.

Einer Berliner Meldung zufolge ist die Frage des Anschlusses von Deutschösterreich an Deutschland auf der Konferenz in Cannes beraten worden. England scheint dieser Lösung des österreichischen Problems befürwortend gegenüber zu stehen, während Frankreich seine alten Einwendungen macht.

Italien, dem eine Vergrößerung Deutschlands und die unmittelbare Angrenzungen an das Deutsche Reich nicht willkommen ist, äußert Bedenken, wenn auch nicht in auffälliger Form, da in Italien Strömungen vorhanden sind, die im Gegensatz zum Kabinett Bonomi den Anschluß nicht anfeinden. Ob das Aufwerfen der Anschlußfrage seitens Englands lediglich deshalb geschah, um von Frankreich irgendwelche Konzessionen bezüglich des Bündnisses zu erlangen, ist leicht möglich. Nichtsdestoweniger ist es eine Aeußerung der Verlegenheit über diese ihre lebensunfähige Schöpfung, wenn die Großmächte zwei Jahre nach dem Friedensschluß den Anschluß in einer amtlichen Beratung ihrer Vertreter überhaupt in Erwägung ziehen.

Wir legen der heutigen Nummer Erlagscheine bei, damit diejenigen, welche die Bezugsgebühren noch nicht entrichtet haben, hiezu den Erlagschein benützen können.

Aus Stadt und Land.

Kočenje. (Bienenzuchtverein.) Die diesjährige Hauptversammlung des hiesigen Bienenzuchtvereines findet Donnerstag den 2. Februar d. J. um 10 Uhr vormittags im Volksschulgebäude statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Obmannes. 2. Bericht des Kassiers u. Schriftführers. 3. Wahl des neuen Ausschusses. 4. Verteilung des Bienenzuckers. 5. Allfälliges. Der Ausschuß.

— (Markt.) Der Markt am 20. d. M. war sehr schwach besucht und beschickt, welcher Umstand nicht wenig dem hohen Schneefall der letzten Woche zuzuschreiben ist. Besonders schwach war der Viehauftrieb, somit auch der Handel sehr flau. Die Viehpreise haben am Markttag einen gewaltigen Rück nach oben erfahren. Preise siehe Marktbericht.

— (Meldung der Militärpflichtigen.) Im Laufe des Monats Jänner haben alle Militärpflichtigen bis zum vollendeten 45. Lebensjahre beim Gemeindeamte sich mündlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls sie der Bestrafung verfallen.

— (Tarif für Postpakete.) Der Postminister hat für den Postpaketverkehr mit dem Auslande die Portosumme im Verhältnis zum Franken mit 1:10 festgesetzt. Für die Pakete sind daher nach dem amtlichen Tarif für jeden Franken 10 Dinar zu zahlen.

— (Gedämpftes Einwanderungsfieber.) Bis Ende Juni ist die Einwanderung in die Vereinigten Staaten Nordamerikas allen in Jugoslawien geborenen Personen unmöglich gemacht. Daran haben schon mehrere unserer Landsleute glauben müssen, die trotz Abredens sich auf die Reise begaben und wieder zurück mußten. Die Amerikaner wollen ihr Land jetzt noch mehr abschließen und gleich auf drei Jahre jede Einwanderung verbieten.

— (Verbotene Blätter.) Der Minister des Innern hat dem in Paris erscheinenden „Bulletin Communiste“, den in Wien erscheinenden „Wiener Bildern“ und dem in Triest erscheinenden kommunistischen Blatte „Delo“ das Postdebit für unseren Staat entzogen.

— (Frankierung von Militärpostsendungen.) Wir haben seinerzeit die Meldung gebracht, daß nach der Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums vom 10. November 1921 alle Militärpflichtigen das Recht auf freie Zusendung von Postpaketen zugestanden bekamen. Inzwischen ist diese Verordnung des Postministeriums außer Geltung gesetzt worden. Es müssen danach alle Militärpostsendungen frankiert werden. Für nicht oder nur teilweise frankierte Postsendungen wird vom Adressaten die doppelte Tage eingehoben.

— (Mit der Einziehung der 5-Dinarbanknoten) hat die Nationalbank bereits be-

gonnen. Die in Amerika hergestellten Banknoten werden dem Verkehre übergeben werden, sobald die ganze Bestellung angekommen ist. Die alten serbischen Noten ebenso wie die Staatsbanknoten zu 10 Dinar werden bei dieser Gelegenheit ebenfalls eingezogen werden.

— (Umsatzsteuer.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle in Erfahrung gebracht haben, ist die Frage der Entrichtung der Umsatzsteuer noch nicht endgiltig geregelt, da die Regierungsvorlage erst durch das Parlament durchberaten und beschlossen werden muß. Gegen die derzeitige Vorlage des Umsatzsteuerentwurfes haben alle wirtschaftlichen und Handelsverbände Stellung genommen und dürfte die Vorlage in einigen wichtigen Punkten abgeändert werden. Wer die Umsatzsteuer noch nicht entrichtet hat, kann mit der Zahlung derselben solange zuwarten, bis die Regelung des Entwurfes durch das Parlament erfolgt ist.

Stara cerkev. (Der Feuerwehrball) fand hier am 15. Jänner beim gewesenen Wehrhauptmann M. Siegmund statt. Obwohl das Wetter ein miserables war, indem es um die Wette schneite und Weg gebrochen werden mußte, kam man von allen Seiten der Feuerwehr zuliebe zusammen und ermöglichte so dem Vereine eine Reineinnahme von 3510 K, wofür allen Besuchern höflich gedankt wird.

Verdreg. (Feuerwehr.) Sonntag den 22. d. M. fand hier die diesjährige Hauptversammlung der freiw. Feuerwehr statt, bei welcher die Neuwahl des gesamten Ausschusses vorgenommen wurde. Gewählt wurden folgende Herren: Franz Hiris (Wehrhauptmann), Johann Högler, Karl Schuster, R. Mežan, Michael Lackner, Johann Staudacher, Ludwig Schemitsch, Jakob Janesch, Johann Herbst, Franz Weiß, Franz Verderber F. Skof, Joh. Lackner, Leop. Schemitsch, Johann Perz, J. Jonke, M. Jonke, Hans Staudacher, A. Jaklitsch, J. Schemitsch, J. Gregoritsch, M. Petsche, Paul Jonke, J. Ruppe, J. Herbst, G. Wittine. Der Verein zählt zurzeit 2 Ehrenmitglieder (Josef Lackner und Karl Schuster) und 28 ausübende Mitglieder. Herr Hauptmannstellvertreter Johann Högler spendete der Feuerwehr ein Stammglas mit dem eingravierten Feuerwehrrappen und dem Spruch „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“. — Wie alljährlich findet auch heuer ein Feuerwehrkränzchen und zwar am 12. Februar statt, wozu wir alle Feuerwehrfreunde höflichst einladen.

Kočevska Reka. (Volksbewegung.) Im Jahre 1921 gab es in der Pfarre Rieg 10 Trauungen, 32 Geburten und 36 Sterbefälle. Getraut wurden folgende Paare: Anton Maringel und Antonia Kowatsch, Friedrich Freiz und Josefa Schneider, Josef Wolf und Gertrud Schneider, Anton Spieletitsch und Johanna Kump, Anton Petsche und Anna Kowatsch, Alois Wolf und Franziska Janesch, Franz Springer und Pauline Springer, Josef Dejak und Theresia Michitsch, Franz Schneider und Magdalena Hönigmann, Friedrich Tscherne und Josefa Schaffer.

— (Bahnbau.) Aus der Nieten wird uns geschrieben: Wo soll die Bahn gebaut werden? Das ist die erste Frage, wenn verschiedene Projekte vorliegen. Niemals aber kann sie dort gebaut werden, wo nur reiner Personenverkehr bezw. beschränkter oder gar kein Frachtenverkehr stattfindet, denn wie zur Genüge bekannt, sind derartige Strecken niemals rentabel gewesen und weisen stets ein größeres oder kleineres Defizit zum Nachteil des Staates auf. Rentable Strecken sind nur diejenigen, wo ein reger Frachtenverkehr stattfindet, eine solche wäre eben die austrassierte Strecke Kočenje — Staleerje — Kulpa Brod. Aus den großen Waldungen, selbst noch Urwald, dieser Gegenden könnten jährlich tausende Waggons Altholz verschiedener Dimensionen zum Versand kommen.

Nicht zu vergessen sind die Erbschätze, die diese Gegenden bergen. Z. B. Glanzkohle, Eisenerz, Schiefer, Granit sowie vorzüglicher Töpfer- und Ziegel- lehm. Es sei nun auch noch bemerkt, daß diese Strecke die kürzeste ist und auch die Herstellungskosten niedriger zu stehen kommen als die der anderen Projekte. Diese hier angeführten, für den Ausbau der Strecke günstig sprechenden Punkte sind auch der Regierung zur Genüge bekannt, weshalb auch am sichern Ausbau dieser Strecke gar nicht gezweifelt werden kann.

(Anmerkung der Schriftleitung: Wir bringen diesen Artikel in unserem Blatte mit dem Bemerkten, daß wir den einzelnen Bahnprojekten gegenüber keine parteilichen Standpunkt einnehmen.)

Koprivnik. (Volksbewegung.) Im Jahre 1921 gab es in unserer Pfarre 31 Geburten (19 Knaben und 12 Mädchen), 6 Trauungen und 22 Sterbefälle (11 männlich und 11 weiblich). Die Zahl der Geburten war die höchste seit dem Jahre 1911. Getraut wurden: Martin Bambič und Josefa Rabuse, Johann Tschinkel und Rosalia Sterbenz, Johann Brefer und Maria Kump, Johann Mediz und Agnes Agnitsch, Mathias Gramer und Anna König, Valentin Pompe und Anna Staudacher. Gestorben sind: Johann Rom, Leonhard Mediz, Magdalena Kraker, Maria Mediz, Alois Agnitsch, Andreas Mediz, Johann Stalzer, Ernest Stalzer, Johann Agnitsch, Maria Butre, Maria Kump, Maria Agnitsch, Maria Mediz, Maria Mediz, Maria Kump, Johanna Oswald, Johann Kump, Johann König, Maria Kraker, Johann Kraker und Maria Meisel.

Landwirtschaft.

Achtung Pferdebesitzer!

Um den vielen an mich gestellten Anfragen wegen der Pferdeversicherung Rechnung zu tragen, lade ich alle Pferdebesitzer unseres Bezirkes höflichst ein, sich in ihren Gemeinden zu besprechen, wieviel Pferde sie versichern lassen wollen und mich hievon mit einer Postkarte zu verständigen, um berechnen zu können, ob es möglich wäre, eine gegenseitige Versicherung, wie die Viehver- sicherung durchzuführen, nämlich daß sich die versicherten Pferdebesitzer verpflichten, für den ent- standenen Schaden bei Unglücksfällen aufzukommen. Eine bestimmte jährliche Prämie wäre unmöglich aufzustellen, weil, wenn dieselbe bereits aufgezehrt, bei mehreren Unglücksfällen die letzten leer aus- gehen müßten und nicht mehr ersetzt werden könnten. Geschieht jedoch kein Unglück, hätten die Versicherten auch nichts zu zahlen. Nur eine größere Anzahl Pferde wäre maßgebend, den zu ersetzenden Schaden in bescheidenen Grenzen zu halten, da sich derselbe weit höher stellt, als beim Rindvieh, wo außer der Haut auch größtenteils das Fleisch verkauft werden kann. Z. B.

wenn von 100 versicherten Pferden bei einem Unglücksfälle 20.000 K ersetzt werden müßten, so käme durchschnittlich gerechnet auf ein Pferd schon 200 K, während bei 300 Rindern kaum 70 K auf ein Stück entfallen würde. Ein Vorteil wäre aber darin zu erblicken, weil die Versicherten überhaupt nichts zu zahlen hätten, wenn kein Unglück geschieht und trotzdem auf ihre Pferde versichert wären. Jakob Fritz, Dolgavas.

Verschiedenes.

Deutsche Weltrekorde. Bekanntlich wurde Deutschland durch den Friedensvertrag der Bau von Motorflugzeugen verboten. Um in der Aero- dynamik nicht stehen zu bleiben, waren sie ge- zwungen, die Versuche mit motorlosen Gleitflug- zeugen fortzusetzen. Die Erfolge sind wunderbar zu nennen und die Welt staunt. Klemperer flog am 30. August v. J. 13 1/2 Minuten über Land und stellte mit dieser Leistung einen Weltrekord auf. Martens schlug ihn am 5. September mit einem Ueberlandflug von 7 1/2 km Länge und 15 3/4 Minuten Dauer. Am 13. September ver- besserte Harth die Welthöchstleistung durch einen Flug von 21 Minuten und 37 Sekunden und landete an der Abflugstelle. Die Erfolge lassen erkennen, daß die deutsche Flugzeugindustrie, trotz- dem sie geknebelt am Boden liegt, nicht erlahmt, sondern vorwärts schreitet. Der Mensch kann, was er will, wenn er weiß, was er soll.

Interessant ist die Konstatierung der Tatsache, daß unser heimischer Flieger H. Ramor vor etwa zehn Jahren nach demselben Grundsatz einen Gleitflieger baute, der, was Form und Ausfüh- rung anbelangt, den deutschen Rekordgleitern ähnlich war. Wegen seiner Maschine und wegen der von ihm aufgestellten Behauptung, daß es möglich sei ohne Motor, nach dem Grundsatz des Vogelfluges zu fliegen, wurde er seinerzeit genügend verlacht.

Valuten- und Marktbericht.

Valuten: Zagreb 23. Jänner. Lire 12-80, Dollar 298-50, Deutsche Mark 155, Ungarische Krone 45.—.

Maßvieh 25—28, Halbmaßvieh 18—22, Jungvieh 17—20. — Heu 6—7.

Verantwortlicher Schriftleiter C. Erfer — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“ Buchdruckerei Josef Banšiček in Gottschee

12 Eichenstöcke

zwei Meter lang, für Jänner geeignet, werden gegen Brennholz umgetauscht. Aborddünger gegen Verabre- dung. Auskunft erteilt Herr Robert Braune.

KORANIT

Asbestschiefer, das beste Mittel für Deckung der Dächer und Mauern. - Fabrik in Karlovac (Kroatien).

Hauptvertretung für Slowenien:

Franz Hočevvar, Moste, p. Žirovnica, Gorenjsko.

Baumeister, Unternehmer, Dachdecker und alle, die ein gut gedecktes Dach haben wollen, gesichert gegen Regen, Hagel, Schnee, Brand und Sturmwind, verlangt Offerte.

5-3

Wenn Sie gut u. billig einkaufen

wollen, dann bitte, bemühen Sie sich freundlichst in mein Geschäft.

Sie finden bei mir: Herren- u. Damenkleiderstoffe, Bar- gente, Kattune, Blaudrucke, Oxforde, Leinwand, Bett- zeuge, Hüte, Schuhe, Ga- lanterie-, Kurz- und Wirt- waren jeder Art und in bester Qualität, sowie sämtliche Spezialeartikel, Weizenmehl, Weizenmehl, Polenta, Kleie, Reis, Zucker, Kaffee, Tee usw. Sämtliche Zugehör für Schneider und Näherinnen. Wiederverkäufer verlangt von mir Preise!

Für beste und reellste Bedienung wird garantiert!

Alois Kresse
Gemischtwarenhandlung in Kočevje.

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, wird auf- genommen bei der Firma Cajetan Murko, Ptuj, Slo- venski trg Nr. 4. 4-3

Landhäuschen

mit 2 bis 3 Wohnzimmern, Küche, Nebenräumen, einem Obstgarten und einigen Grundstücken (Brennholz, Futter für eine Kuh) in der Umgebung von Kočevje zu kaufen gesucht. Adresse bei der Schriftleitung. 3-3

Gottscheer Kalender 1922.

Preis 20 K, per Post 22 K.

Zu haben: Buchhandlung M. Rom, Konsumverein und in der Buchdruckerei.

En gros-Handlung A. BUTINA in Kočevje

offeriert zu Tages-En grospreisen:

Weizenmehl Nr. 0

„ „ 1

„ „ 2

Brotmehl „ 5

Weizenkleie . . .

Weizengriß . . .

Fattermehl . . .

Kukuruz . . .

Kukuruzmehl . . .

Kukuruzkleie . . .

Hafer . . .

Deutsches Salz . . .

Würfelsucker . . .

Die Preise verstehen sich per Sack- abnahme. Aufträge bzw. Bestellungen werden auch bei J. Kajfež in Kočevje 84 entgegengenommen.

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtslotal der Sparkasse der Stadt Kočevje be- findet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmarttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1918: K 11,272.732-27.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 4 1/2 %.